

**Pränumerationspreise**  
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Post-Versehung oder Zustellung in's Haus:  
 ganzjährig . . . . . fl. 4.80  
 halbjährig . . . . . fl. 2.40  
 vierteljährig . . . . . fl. 1.20  
 Einzelne Nummern 10 fr.

Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

# Die Berzava.

Reschitz-Bozschaner Wochenblatt.

**Inseraten**  
 werden nur gegen Voranzahlung in allen Landes Sprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum, bei einmaliger Einschaltung kostet 5 fr. bei mehrmaliger Einschaltung 4 fr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 fr.

Offener Sprechsaal und Singsender: die Zeile 10 fr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wisse, Hasenstein & Vogler (Otto Waack), Alois Typelit, M. Dufes, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest A. V. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. L. Danbe & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dam 4.

Nr. 43

Reschitz, (Südungarn) 25. Oktober 1896

XXI. Jahrg.

## Die letzten Tage der Ausstellung.

Einige Wochen nur mehr und es schließen sich die Thore der Millenniums-Ausstellung, welche mit ihrer Pracht, ihrem Glanz ein Märchen aus Tausend und eine Nacht vergegenwärtigte, und es vermochte durch sechs Monate hindurch die Menschenmassen aus fernem Gegenden, aus allen Ländern nach Ungarn's Hauptstadt zu ziehen, Wieviel Freude, Stolz und Selbstbewußtsein verursachte sie nicht uns und danken müssen wir es der Vorsehung, daß sie uns gestattete, die heiligen Reliquien einer ruhmreichen Vergangenheit mit den Schätzen, den Beweisen der Arbeitsfähigkeit des die Schwelle des zweiten Jahrtausends überschreitende Ungarn vereint bewundern zu können. Die prächtigen Hallen, welche die historischen Reliquien, die Sammlungen der modernen Schöpfungen noch bergen sie werden in wenigen Wochen geschlossen sein, und es ist an der Zeit, daß alle jene, welche diese dem nationalen Stolz gewidmeten Hallen noch nicht sahen, sich beeilen mögen, sie zu besichtigen. Wie noch ist eine nationale Ausstellung so gelungen, wie die ungerige, welche an moralischen Erfolg sogar die internationalen Ausstellungen übertraf. Alles, was hier zu sehen, ist das Werk der Ungarn; der Landmann, der Gewerbetreibende, der Kaufmann, der Künstler, sie alle boten einander die Hand, dem ungarischen Namen Ruhm und Ehre zu erwerben. Betrachtet die prächtigen Gassen der vielthürmigen Ausstellungsstadt, besuchet die nahezu dreihundert auf's Prachtigste ausgeführten Gebäude und staunen werden euere Augen über den riesigen Reichtum der hier aufgehäuften Schätze, wie über die schaffende Kraft des ungarischen Geistes, der Hand des Ungarn.

Hier ist das Pantheon des ungarischen Genies. Unter allen Millenniumsdenkmälern wir dies den dauerndsten Werth für uns besitzen und auch nach der Schließung noch stets eine Quelle zum Studium sein.

Betrachtet die Sammlungen der in längst vergangenen Jahrhunderte zurückgreifenden Reliquien, die Gruppe der drei Zeitabschnitte umfassenden historischen Gebäude; Reliquien kriegerischer ruhmreicher Ahnen sind da angehäuft.

Hier finden wir Erinnerungsgegenstände aus der Landnahme Arpad's, aus der Periode des Wiederwachens christlicher Kultur, Andenken an die zahlreichen Kriege, wie auch an die Schöpfung des Friedens der letzten Jahrhunderte. Die wechselnden verhängnisvollen, düsteren und heiteren Ereignisse eines ganzen Jahrtausends ziehen gleichsam wieder erwacht an uns vorüber und sprechen vom Ruhmesglanz umstrahlt zu den Epigonen der späteren Generation.

Oder begeben euch in die Stätten der neuen Industriewerke, in die Hallen der Erzeugnisse der menschlichen Hand, der Maschinen, der Erfindungen und staunend werdet ihr betrachten die Fähigkeit der zu ihrer Kraft erwachten und vorwärtstrebenden und auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden ungarischen Nation. Hier ist alles zusammengetragen, was Herz und Gemüth veredelt, woraus zu lernen ist, womit nur selbst schätzen können.

Zu Hunderte, Tausende kommen zu uns Ausländer, gruppenweise besuchen unsere Ausstellung. Solche, denen die ungarische Nation bisher fast gänzlich unbekannt war, und Bewunderung erfüllt sie, dieser riesenhaften Kundgebung der Kraft der ungarischen Nation gegenüber. Um vieles wichtiger aber ist, daß wir uns selbst erkennen. Die Ausstellung sollte nicht geschlossen werden, bis nicht Jedermann sie gesehen hat. Pflicht jedes Ungar ist es, einige Tage derselben zu weihen. Die Ausstellungsdirection hat dafür gesorgt, daß sie auch von den Ärmsten mit geringen Opfern besucht werden kann. Am zweiten November wird die Ausstellung geschlossen und wir werden vielleicht nie mehr Gelegenheit haben, alles das beisammen zu se-

hen, was aus Anlaß des Millenniums gemeinsame Begeisterung und patriotisches Pflichtgefühl zusammen zu bringen wußte.

## Wochen-Chronik.

**Rechenschaftsbericht unseres Abgeordneten Herrn Georg v. Szerb.** Eine seltene Erscheinung ist das Verhältnis, in welcher unser Abgeordneter und gegenwärtiger Kandidat zu seinen Wählern steht. In den gewaltigen Massen der Wähler des Groß-Bozschaner Wahlbezirktes stehen verschiedene Nationalitäten, die aber alle einig sind in der Liebe, Anhänglichkeit für ihren gewesenen Abgeordneten. Am 18. d. M., Vormittag 10 Uhr, rückten die Wählermassen der übrigen Gemeinden des Wahlbezirktes hier zu einer Wählerversammlung ein. Die Herren Dr. Josef Schopf und Albu begrüßten in schwungvollen Reden die versammelten, worauf eine aus 25 Parteimitglieder bestehende Deputation unter Führung des Oberverwalters Herrn Georg Scheda entsendet wurde, um den Kandidaten in die Versammlung einzuholen. Donnernde Ovationen und Cetreaska-Muse empfingen Herrn v. Szerb, als er im Saale erschien. Nachdem die Herren Dr. Schopf (ungarisch), Albu (rumänisch) und Fejler (deutsch) Herrn Szerb herzlich begrüßten, legte er seinen Rechenschaftsbericht ab, der nahezu zwei Stunden währte. Derselbe erstreckte sich auf alle Phasen der verfloffenen Reichstagsession, auf alle wichtigen volkswirtschaftlichen, kulturellen, finanziellen und kirchenpolitischen Erungenschaften desselben, es war ein treuer Spiegel der heilsamen epochalen Thätigkeit der liberalen Regierung. Die vom Präses der liberalen Partei, Herrn Dr. Josef Schopf, erfolgte Aobietung des Mandats an Herrn Georg v. Szerb und hierauf seine neuerliche Proklamirung zum Abgeordneten unseres Bezirktes beschloßen diesen

## FEUILLETON.

### Mein Cylinder.

Liebes Kind,“ sagte ich vor einigen Tagen zu meiner Frau, „den Strohhut kann ich doch absolut nicht mehr aufsetzen, mein grüner weicher Filzhut wird die ganze Winter-saison nicht aushalten, ich brauche einen neuen Hut.“  
 „Sind wir denn in der verkehrten Welt, daß der Mann zur Frau um einen Hut kommt?“ fragte sie lächelnd.  
 „Ich komme nicht um einen Hut zu Dir, sondern um einen Rath,“ erwiderte ich. „Was für einen Hut soll ich kaufen?“  
 Wir konstituirten uns sofort als eine Enquete und die Verhandlungen begannen. Wir zogen einen weichen schwarzen und einen steifen schwarzen Hut in die Debatte, wir sprachen von den verschiedenen Formen, da plötzlich fuhr mir ein Gedanke durch den Kopf. „Weißt Du was?“ rief ich. „Ich kaufe mir einen Cylinder!“  
 „Der ist unpraktisch für Dich!“ sagte meine Frau, ich aber zählte ihr auf, daß ich Cylinder trage, die dreißig und vierzig Jahre ausgehalten hätten.  
 „Du hast ja übrigens einen Cylinder,“ sagte die Frau.  
 „Ach geh,“ erwiderte ich, „mit diesem Cylinder, der unlängst sein fünfzigstes Bängeläum gefeiert hat, kann ich doch nicht mehr auf die Straße. Ich sehe darunter aus wie der Intriguant von Groß-Guzersdorf. Alle Leute bleiben stehen,

wenn ich ihn aufsehe, die Damen lächeln bei meinem Anblick. . . ich bin ein bescheidener Mensch, der jedes Aufsehen vermeiden will.“

„Thu' also, was Du willst,“ sagte meine Frau, „frage mich aber künftig nicht mehr um Rath.“

Ich ging aber hin und erstand einen Cylinder höchst moderner Façon. Die Höhe des Cylinders zu meiner persönlichen Höhe addirt, ergab ein sehr hohes Resultat, ich sah aus, wie jene steinernen Wäumer, die an unseren öffentlichen Gebäuden die Balkons tragen.

Aber das gefiel mir gerade, es war martialisch!

Natürlich wollte ich mit meinem Cylinderhut auch Staat machen. Ich kleidete mich schwarz, nahm eine lichte Kravatte, frisirte meine wenigen Haare sehr sorgfältig, setzte mir den Cylinder auf das Haupt und entfernte mich.

Ja, Kleider machen Leute! Sonst, wenn ich der Hausbesorgerin begegnete und nur mein grünes Filzhütchen trug, sagte sie, je nach der Tageszeit, nur „Guten Morgen“, „Guten Tag“ oder „Guten Abend!“ Diesmal aber sagte sie: „Küß' d' Hand, gnä' Herr!“

Ich bin sonst nicht stolz, aber das gefiel mir, daß ein Cylinder so imponirend wirkte.

Ich sah aber auch großartig aus! Bei jedem Auslagen-spiegelfenster blieb ich stehen und betrachtete die zur Schau ausgelegten Gegenstände. Das heißt, das fingirte ich nur, in Wirklichkeit betrachtete ich mich. So eitel war ich geworden. Als ich eine Weile zu Fuß gewandelt, bestieg ich die Tramway. Damit begannen meine und des Cylinders Leiden.

Die Anhalterien, die auf der rückwärtigen Plattform niederhannelten, waren den Glanz meines Cylinders gar nicht günstig. Sie schlugen fortwährend an die Seitenfläche an Klapps, klapps, klapps. . .

Ich nahm den Hut vom Kopf und befahl ihn. Der glänzende Seidenfilz sah in der kurzen Zeit aus, wie ein Katzenfell, das man gegen den Strich streichelt. Ich bürfete den Hut mit dem Kinnel halbwegs zurecht und drückte mich ganz an die hintere Wand, damit ich den feindlichen Angriffen der Anhalterien auf den Glanz meines Hutes entzogen sei.

Das hatte aber auch wieder seinen Nachtheil, denn eistons stieß ich mit dem Deckel an die Wendeltreppe des Imperialwagens, zweitens trat mir jeder der Auf und Absteigenden auf den Hut. Da mir das unangenehm war, stieg ich wieder aus und ging zu Fuß.

Leider kam ich auf meinem Wege durch eine Gasse, in der gerade der „Mistbauer“ amirte. Der Wagen war zwar angeblich „patentirt“ standfrei, nichtsdestoweniger flogen aber in der ganzen Gegend Zwickel und Eierkuchen, Raß, Weh, Strohhalm und Glasirkerben umher. Eine der letzteren traf meinen Cylinder. Ich riß ihn vom Haupte! Wichtig, er hatte bereits einen „Wau“ bekommen. Es ist dies ein techischer Ausdruck, den ich leider nicht zu überlegen vermag.

„Wußt ihn bügeln lassen,“ dachte ich mir. „So jung und schon bügeln!“ Aber das war durchaus nöthig, denn Raß und Achenreste hatten sich gleichfalls in bedenklicher Menge im Filze angesiedelt.

Meine Leiden waren aber noch lange nicht zu Ende

solcher sthaus-

illigsten

Kreuze,

ührt.



ZU ALLERSEELN



empfehle eine reiche Auswahl in

in Reschitz.

vollständigen Akt, der einen der tüchtigsten Kämpfer der liberalen Ideen die Wiederwahl sichert.

**Das Krasso-Zyrenher Millenniums-Bild.** Das von unserem Komitate zur Erinnerung an die Millenniumsfeier bei dem Vater Franz Sghay um den Betrag von 2000 fl. bestellte historische Gemälde befindet sich bereits in Lugos im Komitarschulsaal angebracht. Das Gemälde hat die Széchenyi-Strasse im Kasanpaß zum Vorwurf mit dem historischen Moment, als der Reichspalatin in Begleitung des Grafen Stefan Széchenyi und der ungarischen Baumerherren die Straße begeht. Die Konzeption des Gemäldes ist eine großartige zu nennen, nur in der Ausführung wäre Vieles zu beanstanden.

**Die Ablegatenwahl** des Gr. Zorlenger Wahlbezirkles findet am Mittwoch den 28. d. M. in Groß-Zorlencz statt.

**Für Stellungspflichtige.** Alle jene fremden Stellungspflichtige, welche ihrer Stellungspflicht im Jahre 1897 hieort genüge leisten wollen, haben sich von heute angefangen bis zum 20. November l. J. beim Notariate behufs Zusammenführung zu melden.

**Kontrollversammlung.** Wegen der vorzunehmenden Wahlen für den Reichstag findet die Kontrollversammlung für das allgemeine Heer nicht wie angemeldet am 29., 30., 31. Oktober und 1. November, sondern am 16., 17., 18. und 19. November statt. — Speziell für Montan-Resiza am 19. November l. J.

**Vom Schützenverein.** Am dem am 18. d. stattgefundenen Schlußschießen beteiligten sich 10 Schützen, die insgesamt 850 Schüsse abgaben. Erzielt wurden 32 Mättchen und 171 Schwarzschnüsse. Prämiert wurden die Herren: 1. Peter C. Huber auf einen Tiefschuß mit 109 Th. 2. Beste R. Berndt auf einen Tiefschuß mit 120 Th. 3. Beste Franz Busch auf einen Tiefschuß mit 150 Th. 4. Beste Ferd. Slepicska auf einen Tiefschuß mit 175 Th. 5. Beste Josef Schaller auf einen Tiefschuß mit 210 Th. — Preisgeld wurde 2 fr. per Treffer gezahlt.

**Deutsches Theater.** Theater-Direktor Herr Ludwig Duba trifft mit seiner neuen Gesellschaft Ende November hier ein, um einen Cyklus von Vorstellungen zu eröffnen.

**Zahnärztliches.** Der hier bestens bekannte Zahnarzt, Herr Dr. J. Schweiger, trifft im Laufe der nächsten Woche hier ein, und wird im „Hotel Central“ (Groß) seine Praxis ausüben. Wir machen hierauf das zahlende Publikum besonders aufmerksam, da Herr Schweiger nur kurze Zeit hier zu verweilen gedenkt.

**Gutsankauf durch Sr. Majestät.** Wie aus Bräun berichtet wird, soll nach den „Aidone Listy“ im Namen Sr. Majestät die Herrschaft des Grafen Rud. Kinsky, Krasna bei Walachisch Meseritz für die Baronin Seefeld angekauft worden sein.

**Ungarische Speisen für die Hofstafel.** Ihre Majestät besuchte antäglich ihrer Rundgänge in der Ausstellung wiederholt mehrere Restaurants, in welchen auf allerhöchsten Wunsch ausschließlich ungarisch zubereitete Gerichte serviert wurden. Diese sowohl als auch die ungarischen Tischweine hatten das Lob Ihrer Majestät erhalten. Gestern wurden nun für die Hofstafel im Restaurant Kommer 90 Flaschen Tischweine und eine Mehlspeise (Topfenknödel), im Singhofischen Gasthose aber mehrere Fischspeisen bestellt.

**Das Münzprogramm für das Jahr 1897.** Nach dem nunmehr vorliegenden Ausmünzungsprogramm für das Jahr 1897 sollen ausgeprägt werden: 50,000,000 Kronen in 20 Kronen für den Staat, 10,000,000 Kronen in 20 Kronen für die österreichisch-ungarische Bank, 10,000,000 Kronen in 20 Kronen auf Rechnung von Privaten, 10,000,000

Das Schicksal, das meinem neuen Hut offenbar mit scheelen Augen ansah; schickte mir sämtliche Verkehrshindernisse in den Weg.

Da bezog ein Wirth frischen Wein. Ich, über meinen neuen Cylinder in Gedanken verloren, achtete dessen nicht, schritt weiter und stolperte über die Schlänke, die von den Füßern auf dem Wager in den Keller geleitet waren, mein Hut verlor das Gleichgewicht, fiel mir vom Kopfe und gerade auf das offene eiserne Kellerthürchen. Der Hut hatte nun ein zweites, ein viel größeres „Wan“. Ich verummte über diese passagische Art, Weine abzuladen, aber da kam ich schon an. Der Wirth rief seinen Schaufourchen, der Weinbauer nahm seine Peitsche zur Hand, so daß ich einjah, daß wir da in Güte nicht aneinander kommen würden. Ich entfernte mich daher in der nöthigen schwalleren Gangart, machte aber einen Wachmann auf diese Passage aufmerksam. Das Neuglein des Gesetzes blühte mich verwundert an, suchte mit der Achsel und schritt dann mit leidig lächelnd von dannen.

„Diese Art des Weinabladens wird vielleicht ein ersefener Brauch sei,“ sagte ich mir, „aber unangenehm ist sie doch. Man könnte das vielleicht so arrangiren, daß man das Nachts macht.“

In solchen Gedanken schritt ich weiter. Da hörte ich, wie eine Stimme, aus der ein bedeutender Konsum von Spirituosen herauszuhören war, ein „Auf'schaun“ zurief. Ich „schaute auf“ und richtig flog mir ein Zuckerhut an den

Kronen in 10 Kronen für den Staat, 10,000,000 Kronen in Silber für den Staat, 3,100,000 Kronen in 2 Heller-Bronzemünze, 200,000 Kronen in 1 Heller-Bronzemünze. Die Gesamtprägung an Münzen der Kronenwährung beträgt daher 101,300,000 Kronen, mithin gegenüber dem Jahre 1896 um 17,700,000 weniger. Bei Gold und Silber beträgt die Ausprägung um 14 Millionen Kronen mehr, bei Bronzemünzen um 23 Millionen mehr als im Vorjahre. Außerdem ist die Ausprägung von 200,000 Stück Tufaten und 2 Millionen Stück Levantiner Thaler in Aussicht gestellt.

**Zur Frage der Titulaturen.** Das l. u. l. Hofmeisteramt hat — wie Magyar Hirlap mittheilt — unter dem 1. September l. J. 3. 4499 im Wege des Ministeriums a latere aus Anlaß eines aufgetauchten Falles eine Zuschrift an den Ministerpräsidenten gerichtet. Laut dieser Zuschrift gebührt den l. u. l. Rämmerern, welche zu dem in engeren Sinne genommenen Hofe gehören, in die V. Rangklasse eingereiht wurden, der Titel „Hochgeboren“ (meltóságos), den Truchsessern hingegen, die zum äußeren Hofe gehören, der Titel „Hochwohlgeboren“ (nagyáságos). Den Offizieren und Staatsbeamten von der VIII. Rangklasse angefangen bis hinauf zur VI. Rangklasse (also vom Ministerial-Hilfssekretär Major bis zum Regimentsarzt einschließlich) gebührt der Titel „Hochwohlgeboren“ (nagyáságos). Der Ministerpräsident hat diese Zuschrift sämtlichen Ministerien und Aemtern zur Kenntnisaahme mitgetheilt.

**Demonstration gegen die Zivilehe.** „Magyar Allam“ schreibt: „Nicht ungewöhnlich zwar der theiligten Persönlichkeiten wegen aber gleichwohl interessant ist die Geschichte, die in Komorn sich zugetragen hat und als veritable Demonstration gegen die Zivilehe angesehen werden kann. Der Fall ist der, daß die Tochter des Festungs-Kommandanten von Komorn einen Obersten heirathete. Sie ließen sich diesmal in der Kirche verloben. Vor der Trauung beichteten sie und empfingen die Kommunion. Am nächsten Morgen erwartete der Matriführer in ungarischer Gala, ein festlich mit Kranz und Schleppe geschmücktes Brautpaar, doch er täuschte sich: die Verlobten erschienen im einfachen Straßenanzuge, in Begleitung zweier Jengen. Als es zur Unterfertigung des Protokollles kam, verweigerten sie diese. In der Kirche waren es Braut und Bräutigam selbst, welche den Hauptaltar schmückten und das Kirchenchor mit grünen Laub besteckten. Die Militärkapelle erwartete auf dem Chore die verschwenderisch glänzenden Paradegepässe. (?) Die Kirche war zum erdrücken voll und die Trauung erfolgte unter glänzender Assistenz mit Musikbegleitung. Nun, das ist jedenfalls eine Demonstration gegen die neue Ordnung. Den Namen des Brautvaters, des Festungs-Kommandanten kennen wir, schreien ihn aber nicht nieder, denn der Landesverteidigungs-Minister Baron Géza Fejérváry wäre capable, ihn, wie so viele brave Offiziere in Pension zu schicken.“

**Verhaftung eines Mädchenhändlers.** Zahlreiche Zuschriften des österreichisch-ungarischen Konsulates in Tinn-Severin und Krajova machten seit längerer Zeit auf das Treiben eines Mannes Nicolae Lazarescu in Krajova aufmerksam, welcher beschuldigt wird, aus Wien Mädchen an sich gelockt und unter dem Vorwande, sie als Sängern zu engagiren, dem Kaiser zugeführt zu haben. Lazarescu selbst in Krajova ein Chantant-Ensemble, „Zum grünen Baum.“ Die Mädchen erhalten daselbst als Sängern gar keine Gage und sind auf das Geld angewiesen, das sie sich durch Abwaschen von den Gästen erwerben. Die Wiener Polizei verlangte Kenntniß davon, daß sich Lazarescu gegenwärtig in Wien aufhält, und thatsächlich wurde er am 16. d. in einem Hotel auf der Wieden angefordert und verhaftet. Der Mann

Kopf. Mein Cylinder hatte das dritte „Wan.“ Diesmal war es aber mehr als das, denn auch die Krämpfe war gebrochen. Nun wurde ich während: „Können Sie denn die Zuckerhüte nicht anders abladen!“ rief ich, „als daß sie vom Wagen in das Geschäftstokal geschmipst werden? Warum trägt man denn den Zucker nicht hinein?“

Es war doch gar nicht so heiter, was ich da sagte, die Leute aber lachten dennoch. Besonders jener handlungs-befähigte Jüngling, der die Aufgabe hatte, die ihn vom Wagen aus zugeworfenen Zuckerhüte aufzufangen, wollte sich schier zu Tode lachen, als ich die Wunden meines Cylinders vorwies.

Nachdem ich also diesen Heiterkeitserfolg erzielt hatte, hobte ich meinen armen Hut auf das Haupt und schritt weiter. Wieder begegnete mir ein Wachmann. Allerdings erit eine Viertelstunde später. Ich theilte ihm mein Erlebnis mit. Er lächelte und meinte: „Das ist nicht mein Rayon.“ Dann schritt er, gleichfalls achselzuckend, von dannen.

Nun aber nahm ich mir vor, sehr acht zu geben, damit ich nicht noch einen polizeilichen Anstand habe, wick allen Pfandergeschäften, vor deren Thüren und Schaufenstern Unterredt, Planchenfenster und Damenunterhofen im Winde hin und her baumelten, sorgsam aus, ging den Spediteurgeschäften aus dem Wege, damit sie ungehindert ihre schweren Kisten über das Trottoir wälzen können, und beschrieb, wenn ich an Gebäuden vorüberkam, auf denen Lauben nisten, große Kreise.

So kam ich glücklich auf den Franz Josef-Quai. Dort

wollte eben vier Mädchen mittelst Staatsbahn nach Krajova befördern, vier andere Mädchen hatten die Absicht, gestern dahin abzureisen. Diese acht Mädchen hatten keine Ahnung von dem Voge, das ihnen in Krajova bevorstand. Lazarescu wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

**Eine Szene in der Kirche.** Eine Anklage wegen Unfugs in der Kirche hat sich der Arbeiter Wagner aus Wilsdorf bei Hayman zugezogen. Er hatte sich, wie man der „Täglichen Rundschau“ schreibt, zum zweiten Male verheirathet und wollte seine Ehe kirchlich einsegnen lassen. Der Geistliche Pastor Großmann aus Creibau nahm bei der Trauung auch auf die erste Ehe Bezug und sagte etwa Folgendes: „Sie, mein lieber Bräutigam, feiern zum zweiten Male die erste Stunde des Gelübdes der Treue bis in den Tod. Und wenn Sie heute zurückblicken auf die Irrungen und Erfahrungen Ihrer ersten Ehe — —“ In diesem Augenblicke stand der Bräutigam auf und sagte zu seiner Braut: „Kumm od, Gustel, mer warn gleich, mer sein getraut!“ Er gab seiner Braut den Arm und verließ mit ihr die Kirche, nicht ohne dem Geistlichen noch zuzurufen: „Eine Bispredigt brauch ich nicht; in der Bibel steht: „Ziehe erst den Balken aus Deinem Auge!“ Pastor Großmann stellte den Strafantrag und es wurde gegen den Bräutigam die Anklage wegen Störung einer gottesdienstlichen Handlung auf Grund des § 167 Str. G. B. erhoben. Wagner erklärte, daß er die Rede so aufgefaßt habe, als ob ihm der Pastor über sein früheres Leben ganz unverbiente Vorwürfe machen wollen, was jedoch von dem Geistlichen bestritten wurde. Der Gerichtshof verurtheilte Wagner zu sechs Wochen Gefängniß.

**Der befangene Astronom.** Eine russische Ordens-anekdote, die, wenn nicht wahr, doch immerhin gut erfunden ist, weiß Dr. Max Oberbreyer, der Herausgeber des Ordens-buchleins, zu erzählen: Weit verschwenderischer mit Ertheilung von Orden als der jetzige Czar war Kaiser Nikolaus I. Einst wohnte er mit zahlreichen glänzenden Gefolge der Vorlesung eines berühmten fremden Astronomen bei. Der Vortrag langweilte ihn, und er wandte sich an seinen Günstling, den bissigen Mentchikow: „Gerüthen Ew. Majestät seine Befangenheit zu verzeihen, aber der Astronom muß ja den Kopf verlieren, denn er sieht hier so viele Sterne, von denen kaum einer an seinem richtigen Plage ist! . . .“ Czar Nikolaus hat sich über diese Antwort mehr unterhalten, als über den ganzen Vortrag.

**Ein Millionär als Hochverräter.** Aus Konstantinopel werden dem „Berliner Tageblatt“ über die Angelegenheit des wegen Hochverrathes unter Anklage gestellten armenischen Millionärs Apik Gendi folgende interessante Details berichtet: „Unter den ausgewiesenen Armeniern befand sich ein Diener des Apik. Derselbe hat den Polizeimeister um einen kurzen Aufschub zur Ordnung seiner Verhältnisse. Als die Bitte abgeschlagen wurde, erklärte er, um den Preis der Gewährung derselben und gegen Zusicherung voller Straflosigkeit, eine Apik betreffende wichtige Sache verrathen zu wollen. Er veranlaßte alsdann eine plötzliche Hausdurchsuchung bei Apik und führte den Polizeikommissar Husny Bey in ein Zimmer im dritten Stock, drückte auf einen versteckten Knopf und öffnete eine geheime Stube. Hier fand man ganze Briefpakete vom armenischen Revolutionskomitee, eine neu hergestellte armenische Reichstrone, Photographien von Apik in einer erträumten armenischen Ministeruniform. Auf das ihm zur Last gelegte Verbrechen ordnet das Gesetz für Apik die Todesstrafe an. Zweimal gelang es dem armenischen Millionär, das Urtheil hinauszuschleichen. Er hat den vom Gericht, dessen Präsident Vehib Gendi ist, ihm zugeordneten Verteidiger zurückgewiesen und selbst zwei der besten Advoo-

aber geschah das Entsetzliche! Ein Windstoß riß mir den Hut vom Kopfe und kollerte ihn der Donau zu. Eine Anzahl Autscher war so freundlich, mit mir Jagd auf den Cylinder zu machen. Sie ließen ihm mit ihren Peitschen nach und hieben auf ihn los. Jeder Hieb traf ihn und zugleich mein Herz.

Aber die Jagd hatte ein glückliches Resultat, ehe der Cylinder in die allzu bedeutliche Nähe der Donau gerieth, brachten wir ihn glücklich zur Strecke. Aber wie sah der arme aus! Seine früher stolze, himmelanragende Gestalt war verschwunden, er sah nun aus wie eine Zichharmonika.

Ich flüchtete zu einem Hutmacher. Stumm reichte ich ihm meinen Cylinder. Er suchte schweigend mit den Achseln. „Nichts mehr zu machen?“ fragte ich.

„Nichts!“

Ich erstand einen billigen Hut, ließ die Cylinderleiche in ein Papier wickeln und entfernte mich, den Weg heimzu einschlagend.

Meine Frau lachte, daß ihr die Thränen über die Wangen rieselten, und sie war doch sonst nicht so gefühllos. „Ich sagte Dir ja, Du sollst Dir einen weichen niederen Hut kaufen,“ meinte sie, „aber Du willst ja Alles besser wissen.“

Ich senkte mein Haupt in Demuth und begrub meinen Cylinder im — Rehrichtrückerl. Nachmittags wanderte er in den „patentirten staubfreien“ Rehrichtrückerl. Unser Dienstmädchen trug ihn. Niemand hat ihn begleitet.

H. Krafnigg.

laten best  
theidigung  
den bishe  
harrlich,  
Alles steh  
Freisprech  
eine Ford  
cher Höhe  
los. Die  
Samstag  
Ein  
meldet;  
stieß der  
Spiels  
in die W  
Auf der  
unglücklic  
vergiftung  
Qualen v  
II  
Nöntgen  
bildung,  
Wilkensbil  
wenn die  
gewissen k  
obachtet u  
die Expan  
seinen Neg  
Wird jed  
der Einwi  
ist die Z  
die Trofen  
der mehre  
strahlen b  
gungen u  
wirkung  
Frei  
schlechtes  
überigens  
z. B. bei  
gegenwärt  
Bart und  
rita war  
gar nicht  
dem Bei  
König P  
deshalb a  
kommen i  
auf den  
war der  
am Früh  
des König  
chen. Sie  
doch — e  
Geschöpfes  
wusste so  
ihre Pari  
wachte g  
der sich  
nie wieder  
Die  
ben: De  
Franz P  
Tulip v  
Haushalte  
den Man  
t öden  
auf und  
Ein  
hemia“ je  
vern in d  
1887 the  
nannten  
diesem T  
meinde S  
Höhe zw  
Hauptauf  
zu. Auf  
Pferde un  
Während  
plötzlich e  
sowie der  
scharfen  
das Herz  
erlag noch  
hatte ein  
sofort ein  
ohne Erfo  
Infanterie  
men hat,  
ger Waffe  
damals d  
zuletzt in  
dem Regi

nach Krajova  
die Absicht, gestern  
ten keine Ahnung  
vorstand. Lazarescu

Anklage wegen Un-  
Wagner aus Wisch-  
sch, wie man der  
iten Male verhei-  
genen lassen. Der  
u nahm bei der  
id sagte etwa Fol-  
ieren zum zweiten  
Trene bis in den  
auf die Frrungen  
In diesem Augen-  
zu seiner Braut:  
er sein getraut!"  
ließ mit ihr die  
zuzurufen: „Eine  
steht: „Siehe erst  
Großmama stellte  
u Bräutigam die  
stlichen Handlung  
oben. Wagner er-  
e, als ob ihm der  
erdiente Vorwürfe  
reistlichen bestritten  
ner zu sechs Wo-

russische Ordens-  
erhin gut erkunden  
geber des Ordens-  
sicher mit Ertheil-  
Kaiser Nikolaus I.  
dem Befolge der  
enommen bei. Der  
y an seinen Günst-  
en Gw. Majestät  
Astronom muß ja  
viele Sterne, von  
e ist! . . .“ Czar  
r unterhalten, als

. Aus Konstan-  
über die Angele-  
Anklage gestellten  
Agende interessante  
en Armeniern be-  
bat den Polizeib-  
ndung seiner Ver-  
e, erklärte er, um  
gegen Zusicherung  
e wichtige Sache  
um eine pöbliche  
erfommisjär Husny  
kte auf einen ver-  
Stube. Hier fand  
Revolutionskomité  
ne, Photographien  
Ministeruniform.  
ordnet das Gesetz  
ung es dem armen  
Er hat den vom  
ihm zugeordneten  
i der besten Advo-

g rief mir den Hut  
zu. Eine Anzahl  
auf den Cylinder  
zeitigen nach und  
und zugleich mein

Rejunktat, ehe der  
er Donau geriecht,  
ber wie sah der  
anragende Gestalt  
ne Ziehharmonika.  
Stimm reichte ich  
o mit den Adjeln.

die Cylinderleiche  
den Weg heimzu

Thränen über die  
nicht so gefühllos.  
einen weichen nie  
u willst ja Alles  
und begrub meinen  
tags wanderte er  
einen weichen nie  
u willst ja Alles

H. Kraußigg.

laten bestellt. Ein türkischer Advokat, dem er für seine Ver-  
theidigung 150.000 Mark bot, lehnte das Mandat ab. Bei  
den bisherigen Verhandlungen weigerte Apif Gendi sich be-  
harrlich, auf der Anklagebank Platz zu nehmen. Er hörte  
Alles stehend an. Apif Gendi bot den Richtern für seine  
Freisprechung zwei Millionen Mark und erklärte sich bereit,  
eine Forderung an das Kriegsministerium von beinahe glei-  
cher Höhe zu streichen. Doch ist seine Verurteilung zweifel-  
los. Die Endverhandlung ist unaufschiebbar für nächsten  
Samstag festgesetzt.

**Ein tödlicher Federstich.** Aus Budapest wird ge-  
meldet; In der Gewerbeschule in der Köst-Szilárd Gasse  
stieß der Gewerbeschüler Anton Schwarz während des  
Spiels einem seiner Kameraden eine Stahlfeder so heftig  
in die Magenruhr, daß die Feder im Körper stecken blieb.  
Auf der Klinik wurde die Feder wohl aus dem Leibe des  
unglücklichen Knaben entfernt, doch war bereits eine Blut-  
vergiftung eingetreten, so daß der Knabe gestern unter großen  
Qualen verschied.

**Ueber eine neue interessante Eigenschaft der  
Röntgen'schen Strahlen,** ihre Einwirkung auf die Wolken-  
bildung, wird in der „Meteorol. Zeitschr.“ berichtet. Daß  
Wolkenbildung auch bei Abwesenheit von Staub entsteht  
wenn die Sättigung der Luft bei plötzlicher Expansion einen  
gewissen kritischen Betrag überschreitet, ist bereits früher be-  
obachtet worden. Unter gewöhnlichen Umständen fällt, wenn  
die Expansion den kritischen Betrag erreicht, ein Schauer  
feinen Regens, und dies dauert nur einige wenige Sekunden.  
Wird jedoch dieselbe Expansion hervorgerufen, wenn die Luft  
der Einwirkung von Röntgenstrahlen unterworfen wird, dann  
ist die Zahl der Tropfen, die sich bilden, beitem höher und  
die Tropfen sind groß genug, um einen Nebel zu erzeugen,  
der mehrere Minuten andauert. Diese Wirkung der Röntgen-  
strahlen bestätigte sich, auch wenn die Versuche unter Bedin-  
gungen unternommen wurden, die eine direkte elektrische Ein-  
wirkung ausschließen.

**Früh ergraut.** Die Mitglieder des jayonischen Ge-  
schlechtes bekommen alle frühzeitig graues Haar, was man  
überall auch bei den anderen alten Geschlechtern beobachtet,  
z. B. bei den Wettinern. König Humbert von Italien, der  
gegenwärtig 52 Jahre zählt, ist schon seit zehn Jahren an  
Bart und Haupthaar völlig ergraut. Die Königin Marghe-  
rita war über das frühzeitige graue Haar ihres Gemals  
gar nicht erfreut und hätte es gerne gesehen, daß er sich,  
dem Beispiele seines Vaters folgend, das Haar färbe. Doch  
König Humbert wollte davon nichts hören. Die Königin ließ  
deshalb auf eigene Faust ein Haarfärbemittel aus Paris  
kommen und stellte es mit der nötigen Gebrauchsanweisung  
auf den Waschtisch des Königs. Aber am nächsten Morgen  
war der König grauhaarig wie zuvor. Als das Königspaar  
am Frühstückstisch saß, erschien auf einmal der Kammerdiener  
des Königs und überbrachte der Königin ein zierliches Körb-  
chen. Sie öffnete es und heraus sprang ihr Schoßgündchen,  
doch — entsetzlich! — das weiße Seidenhaar des zarten  
Geschöpfes war pechschwarz geworden. Die Königin  
wußte sofort, wer ihr den Streich gespielt habe und wozu  
ihre Pariser Haarfärbemittel verwendet worden sei, aber sie  
machte gute Miene zum bösen Spiel und soll ihrem Gemal  
der sich über das gefärbte Malteserkündchen sehr amüsierte,  
nie wieder ein Haarfärbemittel geschenkt haben.

**Die Geliebte erschossen.** Aus Budapest wird geschrie-  
ben: Der 36-jährige, aus Währen gebürtige Maurergehilfe  
Franz Hrib lebte seit einem Jahre mit seiner Geliebten Anna  
Tulpik verehelichte Frau Franz Kuttel im gemeinsamen  
Haushalt. Gestern erhielt Hrib jedoch den Lauspaß, was  
den Mann so sehr erbitterte, daß er die treulose Geliebte zu  
töden. Heute führte er die Absicht aus; er lauerte Tulpik  
auf und erschoss sie. Der Mörder wurde verhaftet.

**Ein Geständniß auf dem Sterbebette.** Die „Bo-  
hemia“ schreibt: Der Truppen, welche an den Korpsmand-  
vern in der Umgebung von Budweis und Pisek im Jahre  
1887 theilgenommen haben, steht der 22. August des ge-  
nannten Jahres gewiß noch in trauriger Erinnerung. An  
diesem Tage marschirten vey Pisek Truppen gegen die Ge-  
meinde Semitz mit der Bestimmung, einen Angriff auf die  
Höhe zwischen Semitz und Neuhof zu unternehmen. Die  
Hauptaufgabe fiel dem Pilsener 35. Infanterie-Regimente  
zu. Auf der Anhöhe stieg der Regimentskommandant vom  
Pferde und übergab dasselbe seinem Diener Josef Willer.  
Während des Feuers, welches sich nun entwickelte, ertönte  
plötzlich ein doppelter Ausschrei, der Privatdiener Willer,  
sowie der Einjährig-Freiwillige K. Prach stürzten von einem  
scharfen Schusse getroffen, zu Boden. Willer, dem die Kugel  
das Herz durchbohrt hatte, blieb auf der Stelle todt, Prach  
erlag noch denselben Tag der Wunde. Beide Menschenleben  
hatte ein einziges Projektil vernichtet. Das Manöver wurde  
sofort eingestellt, die Kontrolle der Gewehrstände blieb jedoch  
ohne Erfolg. Dieser Tage erhielt man ein Reskript des 35.  
Infanterie-Regiments, der an diesem Manöver theilgenom-  
men hat, einen Brief aus Amerika, in welchem ein ehemali-  
ger Waffenkamerad Namens Josef Willniger gesteht, daß er  
damals den scharfen Schuß abgegeben hat. Willniger, der  
zuletzt in Pittsburg beschäftigt war, schreibt, daß die Kugel  
dem Regimentskommandanten getroffen habe, an welchem er

Nahe über wollte. In schwerer Krankheit mit dem Tode  
ringend, wolle er sein Gewissen durch das schriftliche Ge-  
ständniß erleichtern

**Ein schrecklicher Mord** wird aus Erlau gemeldet:  
Der Waldhüter Johann Szabó in Gyöngyös lebte mit sei-  
ner Frau seit langer Zeit in schlechtem Verhältnis und  
äußerte sich öfters seinen Kameraden gegenüber, daß er dieses  
schlechte Weib beiseite schaffen wolle. In der vergangenen  
Woche verwirklichte er diesen, seit lange gehegten Plan. Eines  
Abends band er seine Frau an Händen und Füßen und  
schlug sie mit einem Knüttel so lange auf den Kopf, bis sie  
todt war. Dann entfernte sich Szabó und kehrte unterwegs  
bei einer Hebamme ein, welcher er sagte, sie möge zu seiner  
Frau gehen, da diese vom Boden gefallen und verunglückt  
sei. Als die Hebamme den toden Körper der Frau fand,  
welche furchtbar entsetzt war, erstattete sie die Anzeige bei  
der Polizei und diese verhaftete den Mörder.

**Zufußböden aus Papier** erfreuen sich in den Verei-  
nigten Staaten einer stets wachsenden Beliebtheit, welche  
durch die verschiedenartigen Vorzüge derselben gegenüber  
Holzdielen leicht erklärlich ist. Ein Hauptvorzug besteht, nach  
einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von  
Richard Küders in Görlitz, in dem Fortfallen der Fugen,  
wodurch das Ansammeln von Staub und gesundheitschäd-  
lichen Pilzen, wie dies bei den gewöhnlichen Zufußböden der  
Fall ist, zur Unmöglichkeit ist. Die neuen Papierfußböden  
sind schlechte Wärme- und Schalleiter und geben trotz ihrer  
Härte dem Fuß ein weiches Anstreten nach Art des Kino-  
leums. Der Preis ist bedeutend geringer, als derjenige der  
Fußböden aus hartem Holze. Die Papiermasse erhält einem  
kleinen Zusatz von Cement als Bindemittel, und erfolgt der  
Versand sachweise in Pulverform. Die Papiermasse wird zu  
einem steifen Brei angerührt, auf dem Boden ausgebreitet,  
mittels Walzen angepreßt und nach erfolgter Trocknung in  
Eichenholz-, Kiefern- oder Mahagonifarbe gestrichen.

**Wie Leute aus dem Leben scheiden.** Der Advokat  
— tritt vor einen höheren Richter. Der Chemiker — scheidet.  
Der Diplomat — wird abberufen. Der große Kresser  
— „ist nicht mehr.“ Der Geliebte — gibt den Geist auf.  
Der Beamte — wird in eine andere Welt versetzt. Der  
Färber — ist verblühen. Der Kondukteur — hat seine letzte  
Reise angetreten. Der Maurer — „trägt ab.“ Der Sänger  
— gibt seinen Ton mehr von sich. Der Waise — läuft  
in den Hafen ein. Der Pfarrer — segnet das Zeitliche.  
Der Strafenlehrer — kehrt zum Staub zurück. Der Bege-  
tarianer — beißt in's Gras. — Der Zehnpfeller — „fährt“  
ab. Die Zimmervermieterin — „verläßt“ — die Erde.

#### Matrikelamts-Anzeige.

Vom 17. bis inklusive 23. Oktober 1896.

#### Geburts-Anzeigen

dem Franz Loufota 1 Knabe — dem Wilh Reichard  
1 Mädchen — dem Franz Splchal 1 Mädchen — dem  
Michael Bewerka 1 Knabe.

#### Zur Trauung angemeldet:

Georg Stertius mit Anna Werlein. Franz Soltz mit  
Berina Hirsche. — Alexander Kampf mit Helene Veleky.  
— Anton Bailer mit Karoline Gahler.

#### Getraut:

Martin Wingeß mit Marie Bradefu. — Witw. Pe-  
ter Koszofar mit Ww. Marie Kurki. — Nikolaus Kureflu  
mit Sabine Zsivi. — Anton Mazsowsky mit Rosalia Jofk.

#### Gestorben:

Enfama Weisenhofer, 6 Tage alt. — Katharina Dra-  
govanits, 3 Monate alt. — Anna Vubniak, 32 Jahre alt.  
Franz Wunthyan, 2 Monate alt.

### Foulardseide 60 kr.

bis fl. 3-35 pr. Meter, — japanische chineische etc. in  
den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze,  
weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl.  
14-65 per Meter glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc.  
circa 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins,  
tc.) Porto- und Steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Dop-  
pelttes Briefporto nach der Schweiz.

**Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof)**  
Zürich.

### Möbel-Verkauf

1 Paar elegante Betten und 1 Paar elegante  
Chiffone werden preiswürdig verkauft.

Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

## Gasthaus-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem p. t.  
Publikum von Reschiza zur gefälligen Kenntniß zu  
bringen, daß er das

**Gasthaus**  
des Herrn

**M. Weinberger (vorm. oberer Consumverein)**  
übernommen hat und dasselbe am **1 November l. J.**  
eröffnet.

Vorzügliche und billige Getränke, sowie prompte  
Bedienung zusichernd, bittet um zahlreichen Besuch  
achtungsvoll

Peter Krischer, Gastgeber

## Hirdetmény.

A resiczai munkások fogyasztó  
egylete közhirrre teszi, hogy az  
egylet a közgyűlésnek 1896. évi  
junius hó 7-én kelt határozata kö-  
vetkeztében feloszlik.

Az 1875. évi XXXVII. törv.-cz.  
249. § a értelmében felhívja az egy-  
let hitelezőit arra, hogy követelé-  
seiket e § értelmében érvényesítsék.

## Az igazgatóság.

## Strumpfstrickerei.

Erlaube mir einem p. t. Publikum von Reschiza  
und Umgebung zur gest. Kenntniß zu bringen, daß  
ich eine

### Maschin-Strickerei

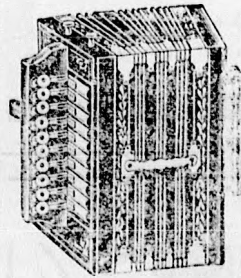
errichtet habe und zur Leitung derselben eine versirte  
Strickerin engagirt, in Folge dessen ich mich zur  
Anfertigung von **Socken, Strümpfe, Kinderjacken**  
empfehle. Ferner übernehme auch Socken und Strümpfe  
zum **Anstricken** mit der Versicherung, selbe billigt,  
solid und reell auszuführen.

Unwertige Anfragen werden postwendend erledigt.  
Um zahlreiche Znanpruchnahme ersucht

hochachtungsvoll

**FRANZ BARTSCH,**

vis-à-vis des Johann Bayer'schen Hauses.



Für nur

**4 1/2 fl.**

liefere ich meine weltberühmte  
Ziehharmonika

„Bohemia“

mit langen Klappen und echten  
Perlmutter-Scheibchen.

Dieselbe hat 2 Doppelbälge  
11-faltigen starken Balg mit unzerbrechlichen Metallschuveden.

Die Stimmen befinden sich auf einzelnen Platten, in-  
folgedessen besitzt die Harmonika einen großartigen vorgetäh-  
lichen Ton.

40-stimmig 2 Reg. Größe 15 1/2 x 33 Cm. = fl. 4 1/2

60 „ 3 „ „ 17 x 34 „ = „ 5 1/2

80 „ 4 „ „ 17 1/2 x 34 1/2 „ = „ 6 1/2

Selbsterlernschule unjourn. Porto und Verpackung 60 Kr.

Illustrierte Preisliste Gratis.

**C. A. Schuster,**

Harmonikaerzeuger,  
**Graslitz, Böhmen.**

Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

Verbindung mit Wiederverkäufern gesucht.

## Anzeige.

Gefertigte erlauben sich dem geehrten Publikum von Reschiza und Umgebung die höflichste Anzeige zu machen, daß sie ab heute in der angenehmen Lage sind, die in das **Zimmermalerei-Fach** schlagende Arbeiten nach der neu-modernsten Façon und bei bedeutend herabgesetzten Preisen prompt und geschmackvoll zu effectuieren, und zwar:

- a) einfach per Zimmer 4 fl. 8. B.
- b) zweifach " " 6 fl. "
- c) dreifach " " 7 fl. "
- d) vierfach " " 9 fl. "

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnen sich

Reschiza, im Oktober 1896

achtungsvoll

**Marasescu Gy., Steff Antal,**  
(Broschean'sches Haus) (neben der L. u. Lotto-Kollektur)  
Kirchen- und Zimmermaler.



### Wertheim Doppelstepp tich- Nähmaschinen

bewährtester Systeme.  
Erstclassiges

Deutsches Fabricat

für Hausgebrauch, wie Gewerbe gleich vorzüglich geeignet,  
liefert ab Wien:

- Hocharmige Fussmaschine von fl. 35 50 an,
- Hocharmige Handmaschine von fl. 31.50 an,
- Ringschiffmaschine von fl. 49.— an

**Dreissigtägige Probezeit.**  
Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.

**Fünfjährige Garantie.**

Verfandt nach allen Plätzen der österr.-ungar. Monarchie.

Interessenten belieben Preiscurant und Nähmuster einzufordern.

**Nähmaschinen-Versandhaus**

**Louis Strauss**

Lieferant des Vereines der kais. kön. Staatsbeamten Oesterreichs.

Firma handelsgerichtlich protokolliert.

**Wien,**

IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

## An jede Hausfrau,

Pola

die einen guten Caffee zu bereiten wünscht!

Achten Sie wohl darauf, — es circuliren Kistel & Packel, welche nicht Aecht „**Franck**“ sind, sondern

Nachbildung! —

So Sie ein wohlschmeckendes Getränke & nahrhaften Caffee wollen, verlangen Sie den Aechten „**Franck**“-Caffee, welcher aber — nur ächt ist mit diesen registrirten Marken:



Schutz-Marken.



Schutz-Marken.



Schutz-Marken.

& dieser registrirten Unterschrift:

*Heinrich Franck Söhne*  
Linz. Ludwigshurg.

Darum: **Vorsicht beim Einkaufe!**

Es ist falsch anzunehmen, dass „guter Caffee“ nur mit „Bohnen allein“ herzustellen sei, nein — denn ein guter Zusatz hebt die Kraft des Caffee's, seine Farbe & seinen Geschmack. —

Das ist Thatsache; überzeugen Sie Sich gefälligst durch einen Versuch mit

**Aechtem Franck-Caffee.**

Zu schwarzem Caffee: mit 4 Löffel Bohnen- 1 Löffel Franck-Caffee  
„ Milch „ 3 „ - 1 „ Franck- „

D. 2898 F. 90 VII.

J. W. L.

## ZU ALLERSEELEN

empfehle eine reiche Auswahl in

Perl-, Metall-, Leder- und Kunstblumen-Kränze

von 50 kr. bis 30 fl.

**JOHANN BAYER,**

Leichenbestattungs-Anstalt.

Pränu  
Die „Berzau  
Sonntag und  
versendung o  
gnuzjährig  
halbjährig  
vierteljährig  
Einzeln  
Man pränum  
mittelft Posta  
ministration  
Literarische  
cen werden bi  
Mit  
Anonyme Zu  
Berücksichtig  
werden ni  
Unsere Adres  
bitten wir ste  
**Nr.**  
**Ullers**  
Hunde  
die Städte  
Pietät zu g  
im Gebete  
grabenes,  
ser ewig fr  
liebenden  
deutet dies  
ten, der al  
gewandelt,  
Dasein bet  
sen mit all  
wir es kau  
müssen, die  
unseren dü  
nun flamm  
storbenen  
matten Ab  
denkers, d  
Ißlich, b  
tionen fom  
welche heu  
wie bald c  
werden, wi  
zittert und  
Trieben v  
Und  
fränzen ra  
die Städte  
bettet sind  
schleichen.  
aus den C  
des und i  
vergänglich  
was soll  
Eo  
nende —  
reine!  
Leibe!  
mer, wir  
Andere la  
Kern net  
gel, mit  
hinab bis  
uns Soch  
der flachen  
geben wir  
können w  
lächeit.  
Freundscha  
zugen  
Liebe, dies  
waltthätig  
der Heberz  
weise be  
auch unse  
wenn unse  
steln